

(existentia) und Gelten (Wert sein). Das dürfte auch die Anschauung Müllers sein. Beide lehnen die Wesenschau Husserls ab. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß die Termini entsprechend den neuen Anschauungen auch in neuem Sinne gebraucht werden, z. B. „Erkenntnis gibt es nur im Urteil“; „ein sinnlicher Gegenstand kann niemals Gegenstand der Erkenntnis sein“; „es ist danach falsch, eine sinnliche und geistige Erkenntnis zu unterscheiden“. Diese Schwierigkeiten erklären sich aus der Absicht der Verfasser, den Studierenden billige Büchlein in die Hand zu geben und die neuen Ansichten unserer Zeit darzustellen. Für Hörer, die die Bändchen neben den Vorlesungen benutzen, und wer die Arbeiten der Verfasser und der ihnen nahe stehenden Philosophen kennt, für die mag das Werk verständlich sein. Besonders die Rücksicht auf die Gegner machte es wünschenswert, die Neuerungen — deren Zahl ist nicht gering — noch eingehender zu begründen. Denn es ist wohl zu erwarten, daß sie das Feld nicht ohne schwere Kämpfe räumen werden. Aber das wurde nicht als Aufgabe einer Einleitung angesehen. Wertvoll sind die Literaturangaben bei jedem Abschnitt und die Verzeichnisse; diese könnten noch reicher sein. Der Druck ist gut. Mit dem gewöhnlich großen Druck hätte man sparsamer sein können, die Uebersicht würde gewinnen.

Linz.

Prof. Franz Lohninger.

7) **Die Ueberwindung des Pessimismus.** Eine Auseinandersetzung mit Artur Schopenhauer. Von Kaplan Helmut Fehsel (X u. 86). Freiburg i. Br. 1925, Herder. M. 2.—.

Der Verfasser dieser Schrift war früher Anhänger des Schopenhauerschen Pessimismus. Nunmehr ist er aber dessen Gegner geworden und hat neuer in Berlin in öffentlichem Vortrag eine Auseinandersetzung mit seinem früheren Meister gehalten. Praktisch hat sich Schopenhauer schon selbst hinreichend widerlegt, indem er an sein System ja selber nicht innerlich glaubte und von der aus demselben gefolgerten „reinen Willensverneinung“ immer vielmehr gerade das Gegenteil übte. Fehsel zeigt hier theoretisch-wissenschaftlich die Unhaltbarkeit von Schopenhauers System. Er verweist zum Beispiel besonders darauf, daß „reine“, also vollständige Willensverneinung schon an sich eine Unmöglichkeit ist. Auch hat Schopenhauer das „Nirvana“ des Buddha nicht richtig wiedergegeben, während er sich doch als Buddhisten ausgab. Der „pessimistische“ Einschlag des Christentums, auf den sich Schopenhauer zugunsten seiner Lehre beruft, wird hier ins richtige Licht gesetzt. Deutschen „Buddhisten“, die das durch Schopenhauers Lektüre geworden, wäre Fehsels Schrift als Wegweiser sehr zu empfehlen.

Salzburg.

Dr. Josef Vordermayr.

8) **Philosophie und Grenzwissenschaften.** Schriftenreihe, herausgegeben vom Innsbrucker Institut für scholastische Philosophie. I. Bd., 5. Heft: Kantische und scholastische Einschätzung der natürlichen Gotteserkenntnis. Von Dr. Andreas Inauen S. J. (IV u. 92). Innsbruck 1925, Fel. Rauch. S. 4.50.

Der Grundgedanke, von dem diese Schrift ausgeht, ist der, daß in der Metaphysik über kürzer oder länger eine „Synthese“ der verschiedenen Anschauungen eintreten müsse und werde, deren Aufgabe es sein werde, Verstandespekulation und Erfahrung in harmonischen Einklang zu bringen. Da nun die zwei Hauptgestaltungsfaktoren der künftigen Metaphysik offenbar Kant und die Neuscholastik sein werden, zeigt der in den Schriften Kants sehr versierte Verfasser hier, daß diese beiden Faktoren auf dem Gebiete der natürlichen Gotteserkenntnis sich doch nicht in dem Ausmaße unvereinbar entgegenstehen, wie man das gewöhnlich wohl annimmt. Im besonderen wird das gezeigt bezüglich zweier für die neue Synthese sehr wichtiger Lehrpunkte, nämlich der „Freien Gewißheit“ und der „analogen Erkenntnis“.